



NABU

Ortsgruppe Römerstein

Jahresheft 2022



Der Wiedehopf: Vogel des Jahres 2022

Dieses Heft ist auch abrufbar unter www.NABU-roemerstein.de

Vorwort

Liebe Naturfreunde,

zur Zeit hat man manchmal das Gefühl, „alles geht den Bach runter“. Hatte man letztes Jahr gedacht: wenn die **Corona-Krise** bald überwunden ist, kann man sich wieder den wichtigen Problemen **Klimawandel** und **Artensterben** widmen und versuchen, hier Verbesserungen zu erreichen. Aber anstatt weniger sind es inzwischen mehr Krisen/Probleme geworden: zu den 3 schon erwähnten kamen noch der furchtbare **Ukraine-Krieg** und als Folge davon **Inflation**, **Energiekrise** und **Flüchtlinge** dazu. Wie soll man mit alledem noch fertig werden?

All diese Krisen stellen Herausforderungen dar, die starke und schnelle Veränderungen mit sich bringen. Das macht uns Menschen Angst. Aber gerade hier liegt auch eine Chance: dauert es in „normalen“ Zeiten bei uns sehr lange, um Veränderungen herbeizuführen, so kann durch den Druck der Krisen alles viel schneller gehen. Beispiel Energiewende: um wegzukommen von fossilen Brennstoffen wie Gas, Kohle, Öl... muss die regenerative Stromerzeugung aus Photovoltaik und Windkraft schnell und stark ausgebaut werden. Damit können wir wegkommen von unserer Gas- und Öl-Abhängigkeit; zudem wird auch der Umstieg auf elektrisches Fahren beschleunigt. Ansätze hierzu sind schon erkennbar, indem die Genehmigungsverfahren für entsprechende Anlagen verkürzt wurden.

Dafür muss jeder von uns auch bereit sein, Veränderungen und gewisse „Unannehmlichkeiten“ zu akzeptieren. Typisches Beispiel ist der Anblick von Windrädern, was für manche doch Überwindung kostet. Diese regenerativen Energien haben auch den entscheidenden Vorteil, dass die Grundlage dafür – Sonne und Wind – bei uns verfügbar ist. Das verringert unsere Abhängigkeit von totalitären Staaten und Systemen.

Trotz aller Probleme haben wir auch im vergangenen Jahr wieder im Kleinen daran gearbeitet, unsere Natur zu erhalten und zu schützen. Die Details findet ihr in diesem Heft.

Im Namen der gesamten Vorstandschaft wünschen wir allen eine „sonnige“ Zukunft.

Fritz Class

Inhalt

1.	Der Wiedehopf– Vogel des Jahres 2022.....	4
2.	Jahresversammlung der NABU OG Römerstein	7
3.	Stunde der Wintervögel	9
4.	Wintervorträge.....	10
5.	Naturführungen.....	11
6.	Stunde der Gartenvögel	13
7.	Seltene Beobachtung: der Raubwürger.....	15
8.	Aktivitäten unserer NABU-Ortsgruppe	16
8.1	Schwalbennester bei Fritz Mall, Donnstetten	16
8.2	Hilfe für die Dohlen	17
8.3	Igel im Winter	19
8.4	Nistkastenkontrollen	19
8.5	Starenkasten bei Fritz.....	20
8.6	Nisthilfe für den Zaunkönig	21
8.7	Nisthilfen für Familie Scheu in Zainingen.....	21
8.8	Nistkästen bei Silke und Karl-Heinz Abt.....	22
8.9	Schutz einer Türkenbund-Kolonie	23
8.10	Unser Schwalbenturm in Donnstetten.....	24
8.11	Die Rettung eines Rotmilans.....	25
8.12	Anbringen von Nisthilfen für Spechte	26
8.13	Uhu im Steinbruch Zainingen	27
8.14	Ferienprogramm für Kinder	27
8.15	Mauersegler-Nistkästen für die Firma Magura	30
8.16	Mauersegler-Beobachtung Ende August.....	31
9.	Die Haselmaus – kleiner Bilch ganz groß.....	32
10.	Unsere Jahresabschluss-Wanderung.....	34
11.	Pflege des Feuchtgebiets Zehntenwiesen	35

12.	Geschädigte Wälder – Chancen für den Artenschutz	36
13.	Schattenseiten des Konsums.....	38
14.	Feldhecke mit Blühstreifen.....	42
15.	Praktische Tipps	46
16.	Die Fabel vom Hirsch und dem Löwen.....	48
17.	Büchervorstellung	49
18.	Die aktuelle Vorstandschaft der NABU-Ortsgruppe Römerstein:.....	52

1. DER WIEDEHOPF– VOGEL DES JAHRES 2022



Wiedehopf füttert Jungvogel mit Eidechseneiern - Foto: T. Hinsche

Der auffällige Wiedehopf ist 26-29cm groß. Mit seinem langen Schnabel und den orangen Scheitelfedern mit den schwarzen Punkten, die er bei Erregung aufrichtet, ist er ein echter Hingucker. Er liebt warme Regionen, weshalb er nur in bestimmten Regionen in Deutschland, wie zum Beispiel dem Kaiserstuhl in Baden-Württemberg, vorkommt. Als Zugvogel verbringt er den Winter in Afrika. Sein wissenschaftlicher Gattungsname „Upupa“ ist eine Nachahmung des Klangs seines dreisilbigen „upupup“-Balzrufes.

Aussehen

Er ist einer der auffälligsten heimischen Brutvögel. Sein dunkler Schnabel ist bis zu sechs Zentimeter lang. Kopf, Nacken und Hals sind wie seine Scheitelfedern orange-braun gefärbt. Die Spitzen der Scheitelfedern sind schwarz. Der Rücken und breiten Flügel sind schwarz-weiß gebändert, die Schwanzfedern schwarz.



Wiedehopf - Foto: Christoph Bosch

Verhalten

Seine Beute jagt er am Boden. Zum Brüten nutzt er Spechthöhlen, Nischen, Mauerspaltens, Steinhaufen oder auch Nistkästen. Er braucht wenig Nistmaterial und formt manchmal lediglich eine Mulde, in die die Eier gelegt werden. Die markante Haube richtet er auf, wenn er gerade gelandet ist. Wenn Gefahr droht, scheiden Weibchen und Jungvögel ein übel riechendes Sekret aus ihrer Bürzeldrüse aus, um Feinde am Nest zu verschrecken.

Lebensraum

Der Wiedehopf benötigt halboffene bis offene insektenreiche Landschaften. Weinberge, Obstgärten und Böschungen mit lockerer Vegetationdecke nutzt er gerne. Er ist ausschließlich in wärmeren Regionen verbreitet.

Nahrung

In erster Linie ernährt er sich von größeren Insekten und deren Larven. Der Wiedehopf frisst gerne Käfer, Grillen, Heuschrecken und Schmetterlingsraupen, aber auch Spinnen, Regenwürmer und Eidechsen stehen ab und zu auf seinem Speiseplan.



Fortpflanzung

Der Wiedehopf sucht sich als Neststand Ganz- oder Halbhöhlen aller Art, etwa in Astlöchern, Felshöhlen, unter Dächern oder in Erdlöchern. Meist Anfang Mai legt er dort in der Regel fünf bis acht (lang-) ovale hell blaugraue bis grünlich graue Eier. Nach etwa 15-tägiger Bebrütung durch das Weibchen schlüpfen die Jungen, die anschließend noch etwa acht Tage lang gehudert werden und nach bis zu 30 Tagen das Nest verlassen. Anschließend werden die Jungvögel noch einige Tage mit Futter versorgt. Zweitbruten können bis Anfang Juli erfolgen.

Bestand

und

Gefährdung

Der Gesamtbestand in Europa beträgt ca. 1,3 Mio Brutpaare, mit deutlichem Schwerpunkt in den mediterranen Ländern (vor allem Spanien, Portugal, Türkei) und in Russland. In den nördlichen Ländern Mitteleuropas ist der Bestand

jedoch auf wenige Tausend Vögel zurückgegangen. In Deutschland brüten 800 bis 950 Paare. Gezielte Schutzmaßnahmen haben regional (z.B. am Südlichen Oberrhein) zu einer erfreulich positiven Entwicklung geführt. Die Population des Wiedehopfes ist in Deutschland gefährdet, da es aufgrund fehlender Lebensräume nur noch wenige Brutpaare gibt.

Zugverhalten

Der Wiedehopf zieht im Spätsommer in die Überwinterungsgebiete im tropischen Afrika und in der Sahelzone. Ab März beginnt er, wieder in die Brutgebiete zurückzuziehen. Zur Zugzeit macht er auch schon mal bei uns in Römerstein Rast (z.B. 2021 in Donnstetten).

2. JAHRESVERSAMMLUNG DER NABU OG RÖMERSTEIN

Die im November 2021 wegen Corona verschobene Jahresversammlung wurde am 20. Mai 2022 im Sporthaus Böhringen nachgeholt.

Tagesordnung:

- | | |
|---|------------|
| 1. Begrüßung und Bericht des Vorstands | A. Eiben |
| 2. Jahresrückblick in Bildern | F. Class |
| 3. Kassenberichte 2020 und 2021 | F. Class |
| 4. Bericht der Kassenprüfer | H. Schmutz |
| 5. Entlastung der Vorstandschafft | |
| 6. Ehrungen | |
| 7. Verschiedenes und Diskussion | |
| 8. Gastvortrag von Heinz Schmutz zum Thema „ <i>Waldbewirtschaftung in Zeiten des Klimawandels – aus Sicht eines Privatwaldbesitzers</i> “ | |



Die Tagesordnung wurde zügig abgewickelt. Nach Begrüßung und kurzem Bericht von Adelbert Eiben gab Fritz Class in einem Jahresrückblick anhand von Bildern eine Übersicht über die trotz Corona vielfältigen Aktivitäten der Ortsgruppe im Jahr 2021.

Anschließend stellte Fritz Class die Ein-/Ausgabenrechnung für die Jahre 2020 und 2021 vor (im Jahr 2020

war die JHV ganz ausgefallen). Für das Jahr **2020** musste leider ein **Verlust von 915.- €** verbucht werden, der aber in **2021** mit einem **positiven Ergebnis von 2158.- €** wieder mehr als ausgeglichen werden konnte. Die Kassenprüfer bescheinigten eine korrekte Kassenführung. Der langjährige Kassenprüfer Eckhard Renz konnte sein Amt krankheitsbedingt leider nicht mehr ausüben. An seiner Stelle erklärte sich Dieter Haubensack bereit, dieses Amt zu übernehmen. Er wurde von der Versammlung auch bestätigt.

Die Entlastung der Vorstandschaft wurde vom Zaininger Ortsvorsteher Markus Class vorgenommen. Er lobte die geleistete Arbeit in der NABU-Ortsgruppe und betonte die Wichtigkeit der Naturschutzarbeit für die Gemeinde, auch weil manche Entscheidungen des Gemeinderats durch Hinweise des NABU aus einem anderen Blickwinkel betrachtet wurden.



Zu ehren war in 2021 nur eine Person: der Vorsitzende **Adelbert Eiben** für **50-jährige Mitgliedschaft**. Fritz Class würdigte seine Verdienste für die Natur und deren Schutz in dieser langen Zeit und überreichte eine Urkunde sowie Ehrennadel vom Verband und einen speziellen Nistkasten von der Ortsgruppe. Wir hoffen, dass Adelbert sich noch lange für den Erhalt und Schutz der Natur einsetzt.

Nach kurzer Diskussion zu verschiedenen Punkten kam unser Mitglied **Heinz Schmutz** mit seinem Gastvortrag zum Thema **Waldbewirtschaftung in Zeiten des Klimawandels** zu Wort. Er ging auf die Probleme ein, die sich heutzutage beim Wald zeigen und wie sie angegangen werden können, vor allem auch welche Baumarten vielversprechend sind, um der Klimaerwärmung zu trotzen. Er favorisiert hier die Nachpflanzung von Douglasien, einer Nordamerikanischen



Nadelholzart, die wärmeres Klima verträgt und gegen Borkenkäfer weitgehend resistent sein soll.

Mit einigen Fragen und Diskussionsbeiträgen zu diesem Thema klang der Abend aus.

3. STUNDE DER WINTERVÖGEL

Wer bei der „**Stunde der Wintervögel**“ mit Fernglas und Meldebogen dabei war, hat durchschnittlich 8,7 unterschiedliche Vogelarten beobachtet. Das zeigt das Endergebnis von Deutschlands größter Zählaktion, die vom 6. bis 9. Januar stattgefunden hat. Der NABU und sein bayerischer Partner, der LBV, hatten schon zum zwölften Mal zur winterlichen Vogelzählung eingeladen. Rund 176.000 Menschen haben mitgemacht und von über 120.000 Beobachtungspunkten wie Gärten, Parks und Balkonen über 4,2 Millionen Vögel gezählt. Das Ergebnis ist zwar etwas mehr als im Vorjahr, aber immer noch deutlich unter dem langjährigen Schnitt.



Kernbeißer - Foto NABU/Gaby Schröder

Mehr typische Waldarten gemeldet

Die Top Ten der häufigsten Arten führt, wie so oft, der **Haussperling** an, gefolgt von **Kohlmeise**, **Blaumeise** und **Amsel**. Zu sehen gab es bei der diesjährigen Zählung etwas mehr Vögel als 2021. Sowohl bei der Zahl der gemeldeten Arten – plus 0,4 – als auch bei der Zahl der gemeldeten Vogel-Individuen – plus 1 – ging es leicht

nach oben. Das liegt vor allem an den typischen Waldarten wie **Kernbeißer**, **Kleiber**, **Eichelhäher**, **Bunt-** und **Mittelspecht** sowie **Tannen-**, **Blau-** und **Kohlmeise**, die sich vermehrt in Gärten und Parks zur Nahrungssuche eingefunden haben. Ursache dafür könnten weniger Baumfrüchte in den Wäldern als in anderen Wintern sein.

Hingegen weniger häufig gesehen wurden in diesem Jahr vor allem Arten, die sich, oft in Trupps, als Wintergäste in Deutschland aufhalten und vermutlich aufgrund der milderen Winter weniger Zugtendenzen zeigen. Dazu gehören **Erlen-** und **Birkenzeisig**, **Rot-**, **Sing-** und **Wacholderdrossel**. Einige dieser

Arten sind mutmaßlich Klimaverlierer, deren Verbreitungsgebiet durch die sich verändernden Bedingungen kleiner wird.

Regionale und bundesweite Trends



Die „Stunde der Wintervögel“ zeigt auch: Die Vogeldichte im Siedlungsraum ist nicht gleichmäßig verteilt. In Mecklenburg-Vorpommern wurden mit 45,5 die meisten Vögel pro Garten gesichtet, gefolgt von Sachsen-Anhalt (43,4) und Brandenburg (41,3). Die wenigsten hat Hamburg mit 26,4 ge-

meldet. Im bundesweiten Mittel liegen die Ergebnisse unter dem Durchschnitt aller Aktionsjahre. Wir sehen einen abnehmenden Trend: Während im ersten Jahr der Aktion 2011 noch fast 46 Vögel pro Beobachtung gezählt wurden, waren es dieses Jahr mit 35,5 durchschnittlich zehn Vögel weniger. Eine Entwicklung, die wir weiter im Auge behalten werden.

4. WINTERVORTRÄGE

Normalerweise gibt es zu Beginn jeden Jahres von Januar bis März drei Vorträge zu Themen aus der Natur – in jedem Ortsteil eine Veranstaltung. Leider mussten dieses Jahr corona-bedingt alle ausfallen.

5. NATURFÜHRUNGEN

Die erste offizielle Veranstaltung, die nach der corona-bedingten Auszeit wieder stattfinden konnte, war eine **Naturführung in Böhringen am Sonntag, 15. Mai.**



Mit neun Teilnehmern startete die Führung bei herrlichem Frühlingswetter am Sporthaus in Böhringen. Fritz erklärte zuerst an Beispielen die beiden Apps „Flora Incognita“ und „BirdNet“, die es kostenlos für jedes Smartphone zum Herunterladen gibt. Mit *Flora Incognita* können auf sehr einfache Weise Blumen, Bäume und Sträucher

bestimmt werden, die man spontan am Wegesrand sieht. *Birdnet* ist hingegen zum Analysieren von Vogelstimmen. Meistens sieht man ja einen Vogel nicht, sondern hört nur seinen Gesang. Diese App nimmt den Gesang auf und sagt einem, um welchen Vogel es sich handelt.

Das ist genau das, was der typische Wanderer braucht, der sich in der Natur bewegt.



Vom Kleiber zugemauertes 12cm-Einflugloch an einem Waldkauzkasten

Die Führung ging über den Lauberg und dann an der Südseite des Campingplatzes wieder zurück zum Ausgangspunkt.

Neben der Bestimmung vieler Wildblumen und

Vogelstimmen gab es auch einige echte Highlights zu sehen. An einem Eulenkasten für den Waldkauz, den wir vor 3 Jahren aufgehängt hatten, war das 12 cm-Loch zugemauert bis auf ein kleines Einflugloch. Schnell war klar, dass

hier der Kleiber am Werk war. Für einen herrlichen, lauten Gesang aus einer Hecke, den wir nicht zuordnen konnten, nahmen wir BirdNet zuhilfe. Die App sagte uns, dass es sich um die seltene Gartengrasmücke handelte. Auch einen Maikäfer konnten wir beobachten. Dieses früher sehr häufige Insekt ist heute selten geworden. Am Wasserstall-Teich beim Campingplatz waren viele Raupen des Kleinen Fuchs (Schmetterling) an Brennesseln zu bewundern, ebenso viele Kaulquappen und ein Graureiher.

Die **zweite Naturführung** in diesem Jahr fand am 29. Mai in Zainingen statt.



Die Teilnehmer bei der Zaininger Führung

15 Teilnehmer fanden sich bei sehr kühlen Temperaturen an der Zaininger Hüle ein. Hier gab es zuerst zwei Entenfamilien mit ihren Küken sowie Mehlschwalben an einigen Häusern zu sehen.

Die nächste Station bei der Führung war das Biotop von Fritz „**Unterbrochene**

Feldhecke mit Blühstreifen“ nördlich der B28. Auf 10m Breite und 500m Länge wurden Rechtecke mit je 25 m abgesteckt und im Wechsel bepflanzt bzw. freigelassen und als mehrjährige Wildblumenmischung angesät.



Stockenten-Küken auf den Seerosenblättern



Blühstreifen der Feldhecke

Diese Wildblumen stehen Ende Mai in voller Blüte.



Die beiden Jung-Uhus kurz vor dem Flüge-Werden

Der Höhepunkt dieser Führung war dann ein Besuch bei zwei Jung-Uhus, die an verborgener Stelle – beinahe flügge – zu sehen waren. In der Brutnische war an den dort liegenden Federn zu erkennen, was die Hauptspeise der Uhus ist: Krähen und Elstern.

Zum Abschluss der Führung besuchten wir noch naturnahe Magerwiesen im Dickle. Dort gibt es auch Hecken und Gebüsch, so dass auch die Vogelwelt nicht zu kurz kam.

Unter anderen waren Mönchsgrasmücke, Goldammer und Zilpzalp zu hören. Mit der App **BirdNet** lassen sich Vögel an ihren Stimmen erkennen.

6. STUNDE DER GARTENVÖGEL



Die Nachtigall

Die jährlich vom NABU-Bundesverband aufgerufene Zählung von Gartenvögeln „Stunde der Gartenvögel“ wartete mit überraschenden Gästen auf. Bei gutem Wetter wurden am Zählwochenende über 1,4 Millionen Vögel in Parks und Gärten gezählt.

Mit einem deutlichen Plus schneiden **Nachtigallen** mit 93 Prozent mehr Meldungen als im Vorjahr ab. **Mauersegler** kommen auf 78 Prozent mehr als bei der Zählung im vergangenen Mai. Das bedeutet, dass dann auch vermehrt Insekten, die von ihnen gejagt werden, in der Luft sind. Zudem sind die Mauersegler in diesem Jahr etwas später aus ihren Winterquartieren in Afrika zurückgekehrt. Bei der letzten „Stunde der

Gartenvögel“ waren sie während des Zählwochenendes schon mit Brüten beschäftigt, während sie jetzt noch mitten in der Balz und daher öfter am Himmel zu sehen sind. Auch die Nachtigallen sind in diesem Jahr etwas später zurückgekommen. Sie sind daher noch voll in der Balz und darum häufiger zu hören.



Die **Mehlschwalbe** erreicht mit 22 Prozent mehr als im Vorjahr ihr bestes Ergebnis seit vier Jahren. Aber ob dies möglicherweise eine Trendwende in der Bestandsabnahme der Art markiert, müssen die nächsten Jahre zeigen. Auch der **Zilpzalp** kann mit 40 Prozent ein sattes Plus verbuchen.

Das **Rotkehlchen** wurde in diesem Jahr deutlich seltener beobachtet als noch im Vorjahr, in dem es als „Vogel des Jahres 2021“ besondere Aufmerksamkeit erhielt und bei einem Anteil von fast 60 Prozent der Gärten und Parks mit Abstand das beste Ergebnis seit Jahren erzielte. Die **Blaumeise** kann mit einem Minus von elf Prozent ebenfalls nicht an die



letzjtährige Zählung anschließen. Und das, obwohl es in diesem Jahr deutlich weniger Verdachtsfälle von Erkrankungen mit dem Bakterium *Suttonella ornithocola* gibt, welches in den vergangenen Jahren das Blaumeisensterben verursacht hat.

Ihn überflügelt so leicht keiner: Der **Haussperling** wurde bei der Stunde der Gartenvögel am häufigsten gesichtet. Danach folgen wie im Vorjahr **Amsel**, **Kohlmeise** und der **Star**. 32,2 Vögel wurden pro Garten oder Park gemeldet, das entspricht in etwa den Zahlen der Vorjahre.

7. SELTENE BEOBACHTUNG: DER RAUBWÜRGER



Im zeitigen Frühjahr wurde an der Panzerringstraße bei Zainingen der sehr seltene **Raubwürger** (Rote-Liste-Art) beobachtet.

Der große, imposante Vogel hat 25cm Körperlänge, 30-34cm Flügelspannweite und liebt halboffene Landschaften – genau das findet er auf dem ehemaligen Truppenübungsplatzgelände. Er hat im Augenbereich eine schwarze

Maske, ein großes weißes Flügelfeld mit schwarzem Rand. Meist sind Raubwürger schon von weitem gut zu erkennen, da sie oftmals exponiert auf Sitzwarten wie Baumspitzen oder Stromleitungen sitzen. Ihr Nest bauen sie in dichte Büsche bzw. in Laub- oder Nadelbäume. Ab April werden vier bis sieben Eier in ein leicht ausgepolstertes Nest gelegt.

Nahrung: Sie fressen je nach Jahreszeit große Insekten und kleinere Wirbeltiere wie Mäuse und Kleinvögel. Sie jagen entweder von Sitzwarten aus oder durch Herabstoßen aus dem Rüttelflug. Die Beute spießen sie zur Aufbewahrung auf Äste oder klemmen sie in Spalten ein.

Gefährdung: Der Raubwürger ist vor allem durch einen zunehmenden Lebensraumverlust und -wandel betroffen. Dazu zählen die Ausräumung der Landschaft und der Verlust von Feucht-, Heide- und Moorflächen durch Entwässerung. Aber auch ein geringeres Nahrungsangebot durch intensiven Einsatz von Pestiziden können sich negativ auswirken. Deshalb gelten Raubwürger inzwischen als **vom Aussterben bedroht**.

Wir freuen uns sehr, dass es diese Art offensichtlich hier noch gibt.

8. AKTIVITÄTEN UNSERER NABU-ORTSGRUPPE

8.1 SCHWALBENNESTER BEI FRITZ MALL, DONNSTETTEN

Fritz Mall in Donnstetten, ehem. Küfer und Besitzer einer Mosterei, hat schon



lange Schwalben-Kunstnester an seinem Haus, die alle jedes Jahr belegt sind. Sie sind nun in die Jahre gekommen und brechen zum Teil aus. Deshalb machten sich Klaus und Fritz Ende Oktober 2021 mit der langen Leiter daran, sie zu reparieren bzw. zu erneuern. Auch ein Kotbrett wurde angebracht. Als Dank gab es dafür ein „Schwalbennester-Wässerle“.



Das Schwalbennester-Wässerle

8.2 HILFE FÜR DIE DOHLEN

Vorsicht mit der Zuschreibung von Intelligenz bei Tieren! Aber wenn es eine Intelligenzskala für heimische Vögel gäbe, hätte die Dohle sicherlich einen Spitzenplatz.



Wenn es eine Intelligenzskala für heimische Vögel gebe, hätte die Dohle sicherlich einen Spitzenplatz. Die enorme Lernfähigkeit des Vogels mit der hellen Iris hat sicherlich damit zu tun, dass er, so bedingungslos wie nur ganz wenige Vögel, ein hoch entwickeltes Familien- und Gesellschaftsleben pflegt. So haben Jungdohlen offenbar nur ein sehr grobes Bild von dem, was ein gefährliches Tier ist, ein Bild, das die

Eltern durch ihr Fluchtverhalten präzisieren müssen.

Konrad Lorenz fand heraus, dass jedes Wesen, das etwas Dohलगroßes trägt, das dazu noch schwarz ist und sich bewegt (etwa ein Tuch), für Dohlen ein Dohlentöter ist. Mit lautem Schnarren und heftigen Angriffen wird der Feind vor allen Schwarmmitgliedern bloßgestellt. Löst man zweidreimal hintereinander den Schnarrangriff einer noch so zahmen Dohle aus - man hat es sich mit ihr für immer verdorben. Von Stund an schnarrt sie schon, wenn sie dich bloß sieht, man trägt für immer das Kainszeichen. Mehr noch: es gelingt dieser Dohle ohne weiteres, auch alle anderen von deiner Schlechtigkeit zu überzeugen. Das erfuhr Konrad Lorenz am eigenen Leib.

Was ein guter Brutplatz ist, wissen Dohlen instinktiv, ohne es lernen zu müssen: felsig sollte er sein, und Hausruinen bieten da offenbar hochwillkommenen Ersatz. Die geräumigen Ex-Wohnungen des Schwarzspechtes sind auch genehm. Etliche Schwärme spezialisierten sich auf eine Besonderheit, die

ihnen einen volkstümlichen Namen eintrug: „Kamin-Dohlen“ schaffen den Abstieg auch durch relativ enge ehemalige Rauchabzüge, um im Gebäude geschützt zu brüten. Dort dulden sie andere Mitbewohner, zum Beispiel Schleiereulen und Turmfalken. Der Krähenvogel-Experte Rolf Dwenger fand heraus, dass ein ausgestopfter Sperber heftige Luftattacken auslöste, ein Turmfalke den Schwarm dagegen kalt ließ.

Dohlenmänner untereinander geben sich eher gelassen: während in einem Hühnerhof ein ranghohes Huhn seine Stellung immer wieder beweisen muss, beschränken sich „angesehene“ Dohlen darauf, lediglich diejenigen in die Schranken zu weisen, die kurz unter ihnen rangieren. Sozialer Aufstieg bei Dohlen kann aber auch ganz friedlich verlaufen: frisch angeheiratete Weibchen erwerben den Rang ihres Gatten, ohne sich kämpfend profilieren zu müssen. Die ranghöchste Dohle ist kaum je die mutigste und tollkühnste. Das wäre auch wenig zweckmäßig, die Führungskraft sollte vorsichtig sein.

Dohlen sind Allesfresser, wobei es auch durchaus mal ein Hühnerküken sein darf, oder ein Singvogel, sehr gerne alles verfügbare Obst und Gebäck. Die Nahrung wird hastig hinuntergewürgt, und wie bei den Eulen wird Unverdauliches wieder ausgespien.

In Frühjahr der letzten Jahre haben wir immer bei Willi's Schuppen einige Dohlen beobachtet, die sich dort am Einflugloch zum Eulenkasten mit den Turmfalken balgten, die diesen Kasten als Nistplatz nutzen. Die Falken haben bisher immer gesiegt. Wir haben uns deshalb im Spätherbst (Anfang November) entschlossen, für die Dohlen Nistgelegenheiten zur Verfügung zu stellen. Da Dohlen Kolonienbrüter sind, hat jeder – Willi und Fritz – einen Kasten gebastelt und an seinem Schuppen angebracht. Wir sind gespannt, ob sie angenommen werden.



Die Nistkästen am Schuppen von Willi (links) und Fritz

8.3 IGEL IM WINTER

Durch den Klimawandel gibt es im Winter immer häufiger relativ warme Tage – so auch Mitte Januar 2022 mit bis zu 6° am Tag, und auch in der Nacht fielen die Temperaturen kaum unter 0 Grad. So war es nicht verwunderlich, dass ein Igel aus dem Winterschlaf erwacht ist. Er hat sich im Innenhof der Gemeinschaftsschule verirrt, fand keinen Unterschlupf mehr und verharrte schließlich in der Kälte in einer Mauernische. Dort wäre er wohl erfroren und verhungert. Zum Glück wurde er entdeckt und zu Dieter Haubensack gebracht. Der hatte in seinem Garten eine selbstgebastelte Igelburg aufgestellt. Leider hatte sich dort im Herbst kein Igel eingefunden zum Überwintern. Diese Burg wurde nun mit Laub, Stroh und Hobelspänen ausgefüllt und der Igel fand darin sein zuhause für den Winter. Auch Katzenfutter als Nahrung wurde mit reingestellt.



8.4 NISTKASTENKONTROLLEN

Für die Meisen war es ein sehr gutes Jahr; deshalb auch hohe Kastenbelegung. Leider haben wir dieses Jahr keinen Trauerschnäpper gefunden; ebensowenig die Haselmaus. Auch vom Siebenschläfer gab es nur etwa die Hälfte des vergangenen Jahres.

Statistik der Nistkastenkontrollen in den 3 Ortsteilen:

Kontrolle in Böhringen für 2021: durchgeführt von Jürgen Schweizer

Kontrolle in Zainingen für 2021: durchgeführt Nov. 21 – Jan. 2022 von Adelbert Eiben, Willi Blochinger, Willi Baumann, Klaus Muhsal, Fritz Class

Kontrolle in Donnstetten 2021: (durchgeführt von Horst und Hildegard Allgaier).

Donnstetten			Zainingen		Böhringen	
Meise:	41	68%	55	76%	25	78%
Kleiber:	8	3%	4	6%	1	3%
Feldsperling:	4	7%	5	7%	1	3%
Trauerschnäpper						
leer:	7	12%	8	11%	5	16%
Siebenschläfer:	6		10		2	
Haselmaus:						
sonstiges						
Kästen gesamt:	60	Belegung: 88%	72	Belegung: 89%	32	84%

8.5 STARENKASTEN BEI FRITZ

Mitte Februar stellte Fritz seine Stange mit einem Starenkasten an der Spitze



wieder

auf. Die Stange wird in ein Steinzeugrohr gesteckt, das etwa 60 cm in den Boden eingegraben ist. Als Schutz gegen Marder ist eine Blechmanschette angebracht und darüber noch ein Stachelring aus Stahldrähten. Wie jedes Jahr wird der Starenkasten noch im



Februar bezogen. Meistens gibt es zwei Bruten im Jahr.

8.6 NISTHILFE FÜR DEN ZAUNKÖNIG

Der Zaunkönig ist ein sehr kleiner, aber quicklebender Singvogel mit einer erstaunlich lauten Stimme. Zu erkennen ist der Vogel neben seinem Gesang an dem steil nach oben gestreckten Schwänzchen.



Der Zaunkönig nistet bodennah in dichtem Gestrüpp oder Reisighaufen. Um ihm eine Nisthilfe zu bieten, gibt es Zaunkönig-Kugeln zu kaufen (z.B. bei der Fa. Schwegler), die man in einen Reisighaufen hängen kann und die er gerne annimmt. Fritz hat eine solche Kugel Ende Februar in einem Reisighaufen plaziert.



Reisighaufen



mit

Zaunkönig-Kugel

8.7 NISTHILFEN FÜR FAMILIE SCHEU IN ZAININGEN

Familie Scheu hat in Zainingen bei der Hüle ein Bauernhaus renoviert und bezogen, und uns um Rat gebeten, was man an ihrem Haus und Grundstück für Vögel, Insekten,... tun könnte. Wir sind dem gerne nachgekommen. Willi und Fritz haben Ende Februar eine ganze Palette von Nisthilfen angebracht: für Mehlschwalben, Star, Meisen, Hausrotschwanz, Fledermäuse und Wildbienen.



Nistkasten-Aktion Ende Februar 2022 bei
Fam. Scheu in Zainingen

Besonders
gefreut haben wir uns, als Familie Scheu im Sommer berichtete, dass alle
Nisthilfen bereits angenommen wurden.

8.8 NISTKÄSTEN BEI SILKE UND KARL-HEINZ ABT

Mitte April fragten die beiden Neu-Zaininger bei uns an, ob und welche
Nistkästen an und um ihr gerade renoviertes Haus in Zainingen sinnvoll
wären. Fritz kam dann eines Spätnachmittags mit einer Schubkarre voll
Nistkästen für Meisen, Star, Mauersegler, Hausrotschwanz und Fledermaus an
und installierte sie – sofern wegen des noch vorhandenen Gerüsts möglich.



Nistkästen für Star, Mauersegler und Fledermaus am Nordgiebel

8.9 SCHUTZ EINER TÜRKENBUND-KOLONIE



Im Rübetal in Zainingen gibt es eine seit Jahren wachsende Kolonie der Türkenbund-Lilie auf einer extensiv bewirtschafteten Wiese des BNAN. Da die Blüten des Türkenbundes ein Leckerbissen für Hasen und Rehe sind, wurde die Stelle schon vor Jahren eingezäunt. Dieser

Zaun war nun total kaputt. Deshalb erstellten Klaus und Fritz Anfang März einen neuen Zaun. Die Eschenholz-Pfähle wurden in verzinkte

Einschlaghülsen gesteckt, um eine lange Lebensdauer zu gewährleisten. Der Maschendrahtzaun wurde an 2 Spanndrähten befestigt.



Klaus und Fritz beim Zaunbau

8.10 UNSER SCHWALBENTURM IN DONNSTETTEN

Am Schwalbenturm haben wir ja letztes Jahr die Nester gesäubert und einige erneuert, um ihn für die Schwalben attraktiver zu machen, da er immer noch nicht angenommen wurde. Nun hat Manfred im Februar beobachtet, dass sich wieder die Spatzen breit gemacht hatten und mit dem Nestbau begannen. Deshalb haben wir uns gedacht, dass wir die Einfluglöcher der Nester verschließen und erst wieder öffnen, wenn die Schwalben Mitte April zurückkehren. Manfred und Adelbert haben die Löcher Anfang März mit Klebeband verschlossen.

Mitte April, als die Schwalben wieder aus ihren Winterquartieren in Nordafrika zurückkehrten, öffneten Adelbert und Fritz wieder die Einfluglöcher. Leider wurde der Schwalbenturm trotz aller Maßnahmen auch in diesem Jahr noch nicht angenommen.



Manfred verklebt die Einflüglöcher

8.11 DIE RETTUNG EINES ROTMILANS

Anfang März berichtete ein Waldbesitzer bei Adelbert, in seinem Wald bei den Fuchslöchern sitze ein Bussard reglos am Boden. Adelbert ging mit ihm hin und fand einen **Rotmilan**, der völlig apatisch auf dem Waldboden lag, keinen Fluchtversuch zeigte und nur noch den Kopf bewegen konnte.



Er nahm ihn mit nach Hause in seine Scheune, wo es warm und trocken war. Bei einer ersten groben Untersuchung konnten keine äußerlichen Verletzungen festgestellt werden. Er flöste ihm erst mal Wasser in den Schnabel und stopfte dann am nächsten Tag auch einige Stückchen von Saitenwürstchen in den Schnabel, die er dann auch schluckte. Nach drei Tagen zeigte er sich langsam etwas munterer. Fritz brachte ihn dann zum NABU-

Vogelschutzzentrum in Mössingen. Dort gibt es Spezialisten für solche Fälle.

Auf unsere Nachfrage nach zwei Wochen erfuhren wir, dass er sich sehr gut erholt hatte und als er wieder gut fliegen konnte, in die Freiheit entlassen werden konnte. Zur Ursache seiner „Krankheit“ konnten sie auch nur Vermutungen anstellen: am wahrscheinlichsten ist, dass er schlicht am Verhungern war, als er gefunden wurde.

8.12 ANBRINGEN VON NISTHILFEN FÜR SPECHTE

Auch die Spechte tun sich bei uns schwer, geeignete Bäume zu finden, in die sie ihre Höhlen zimmern können. Sie brauchen dafür Bäume mit morschen Stellen, denn nur dort können sie ihre Nisthöhle rausklopfen. In frischem, gesunden Holz geht das nicht. Das sind dann hauptsächlich alte Bäume. Da bei uns in den Wirtschaftswäldern die Bäume nicht mehr so alt werden dürfen, bis sie morsche Stellen bekommen, gibt es kaum noch Spechthöhlen.



Wir haben uns deshalb entschlossen, einige Nistkästen für Spechte in der Größe des Bunt-, Grün-, Mittelspechts u.ä. aufzuhängen. Fritz hat fünf Kästen gebastelt. Eine ausführliche Bauanleitung findet ihr auf unserer NABU-Homepage unter: <https://www.nabu-roemerstein.de/bauplaene-fuer-nisthilfen/spechte/> . Sie wurden in fünf verschiedenen Wäldern in etwa 5m Höhe

aufgehängt.



8.13 UHU IM STEINBRUCH ZAININGEN

Auch in diesem Jahr hat der Uhu im Steinbruch wieder seine Brutnische bezogen. Aus den 2 Eiern schlüpfen im April die Jungen und wurden bis in den Juni hinein von den Eltern gefüttert, bis sie dann flügge waren.



Brütender Uhu im März

2 junge Uhu's im Mai (Foto: Günter Lerch)

An den Federresten im Nest sieht man, dass die Hauptspeise der Vögel Raben und Elstern sind.

8.14 FERIENPROGRAMM FÜR KINDER

Nach zweijähriger, Corona-bedingter Pause konnten wir dieses Jahr wieder unser Kinder-Ferienprogramm anbieten. Dabei werden Kinder im Alter von 7 – 12 Jahren von uns einen Nachmittag lang betreut und spielerisch an Schönheiten und Besonderheiten in der Natur herangeführt.



Der Start war an der Hüle in Zainingen. Gleich neben der Hüle - am Rathaus – gibt es eine große Mehlschwalben-Kolonie mit 22 Nestern. Hier wurde den Kindern die Lebensweise der Schwalben erläutert. Sie durften dann auch noch herausfinden, welche Nester von den Schwalben selbst gebaut worden waren.

In einer kleinen Naturführung ging es weiter an der Kirche vorbei zur Halde. Hier sollten sie zuerst herausfinden, was das für große Bäume dort waren. Sie konnten tatsächlich die Linden bestimmen. Am Waldkauzkasten in der Astgabel einer Linde haben wir über das Leben von Eulen erzählt. Sie durften auch den Ruf des Waldkauzes hören. Dann wurde die steile Halde erklommen und im Wäldchen sollten sie die Blätter von 3 verschiedenen Bäumen finden, was für alle kein Problem war.

Hinter der Halde wartete dann der Traktor von Fritz mit Getränken. Nach einer kurzen Stärkung und ging es weiter auf dem Traktor Richtung Schuppen.



Unterwegs wurde noch mehrfach ein kurzer Halt eingelegt an fruchte-tragenden Büschen: Heckenkirsche, Haselnuss und Eberesche. Hierbei konnten sie erfahren, dass die dunkelrot leuchtenden Beeren der Heckenkirsche giftig und nicht zum Verzehr geeignet sind.

Das Ziel war der Schuppen von Fritz. Hier war das erste Objekt der Betrachtung die Sammlung präparierter Vögel und Tiere.



Es war erstaunlich, wieviele der Tiere von den Kindern erkannt wurden.

Der nächste Programmpunkt war das Basteln eines Nistkastens. Die Kästen waren als Bausätze schon etwas vorbereitet, sonst hätte die Zeit nicht gereicht. Jedes der Kinder konnte dann einen Kasten mit nach Hause nehmen.



Die Kästen werden zusammengenagelt und von Adelbert abgeflämmt



Die stolzen Besitzer eines Nistkastens

Mit Spielen und Grillwürstchen klang der Nachmittag aus. Die Kinder waren eine ganz tolle Gruppe, die zu unserer Überraschung schon sehr viel Wissen über die Natur mitbrachten.



Die Kinder bei Spielen im Schuppen von Fritz

8.15 MAUERSEGLER-NISTKÄSTEN FÜR DIE FIRMA MAGURA

Unser Naturfreund Detlev Glaser arbeitet bei der Firma MAGURA in Bad Urach und ist dort für das Gebäude-Management zuständig. In diesem Sommer wurden die Fassaden der Gebäude renoviert. Dabei entdeckte sein Mitarbeiter Florian Schepper, dass in Mauernischen viele Mauersegler ihre Bruthöhlen hatten. Da die Nischen bei der Renovierung verschlossen werden, hatte Detlev die Idee, bei uns nach Mauersegler-Nistkästen nachzufragen. Bei einer gemeinsamen Besichtigung mit Fritz wurden die optimalen Stellen definiert, wo die Kästen angebracht werden sollten, solange die Gerüste an den Gebäuden noch stehen. Fritz hatte seinen gesamten Vorrat an Nistkästen (8 Doppelkästen) mitgebracht, die dann alle unter den Dachvorsprüngen montiert wurden.



Florian Schepper und Detlev Glaser mit den von Fritz gebauten Mauersegler-Doppelkästen

Die Zahlen der Mauersegler gehen laut den jüngsten Zählungen stark zurück. Die Gründe sind zum einen fehlende Nistmöglichkeiten und zum anderen der immense Insektenschwund, da sie sich ausschließlich von Fluginsekten ernähren. Deshalb ist diese Aktion sehr erfreulich – zeigt sie doch, dass auch bei der Industrie die Bereitschaft vorhanden ist, etwas für die Natur zu tun.

8.16 MAUERSEGLER-BEOBACHTUNG ENDE AUGUST

Mauersegler verbringen nur sehr kurze Zeit bei uns: sie kommen Ende April aus ihren Winterquartieren im südlichen Afrika und gehen schon wieder Ende Juli. Wer die Vögel aufmerksam beobachtet, stellt fest, dass die Vögel, die in Schwärmen um die Häuser pfeifen, Ende Juli/Anfang August von einem Tag auf den anderen verschwunden sind.

Aber es gibt Ausnahmen: die jungen Mauersegler sind noch da! Sie sitzen in ihren Brutnischen und werden nicht mehr gefüttert, da sie bis zum Ausfliegen noch um 40% abnehmen müssen! Warum dies die Natur so eingerichtet hat, wissen wir nicht. Deshalb kann es sein, dass in den Nisthöhlen noch zwei Wo-



Mauersegler mit Gelege in einem Starenkasten (Foto: Ernst Groth)

chen später junge Mauersegler zu finden sind.

Als Fritz am 20. August einen Starenkasten säubern wollte, fand er folgendes vor: ein angefangenes Starennest, einen toten Star und einen jungen Mauerseg-

ler. Dieser flog nach einigem Zögern raus, drehte noch ein paar Runden und verschwand dann in

Richtung Süden. Das zeigt zum einen, dass Mauersegler auch Starenkästen als Quartier annehmen, und zum anderen, dass man Nistkästen, die verschlossen werden können, nicht vor Anfang September verschließen sollte.

9. DIE HASELMAUS – KLEINER BILCH GANZ GROß

Auszug eines Artikels aus der Zeitschrift *NATURSCHUTZ heute*.

Wer über Jahre Nistkästen kontrolliert, hat vielleicht schon mal ein kugeliges Nest darin gefunden mit einer kleinen, braunen Maus, die darin ihren Winter-



schlaf verbringt.

Die Haselmaus ist eigentlich gar keine Maus, sondern gehört zur Familie der Bilche, ebenfalls bekannt als Schlafmäuse. Zu ihnen gehören auch Sieben-, Garten- und Baumschläfer. Sie ist winzig, die kleinste ihrer Art, äußerst scheu und mit Vorliebe nachts unterwegs. Erkennbar ist sie an ihren schwarzen Knopfaugen und ihrem buschigen Schwanz. Dieser ist so lang wie ihr Körper – 7cm. Er dient der Ballance, wenn sie sich in luftigen Höhen im Geäst bewegt. Haselmäuse nehmen lange Umwege in Kauf, nur um die Baumkronen nicht verlassen zu müssen. Das Geäst bietet Ihnen besten Schutz vor Waldohreule und Waldkauz.

Lebensraum und Winterschlaf: Um sich langfristig ansiedeln zu können, brauchen Haselmäuse strukturreiche Wälder (**keine** Monokulturen!). Am liebsten haben Sie Laub-Nadel-Mischwälder mit untereinander vernetzten Hecken und Brombeergestrüpp. Lediglich zum ausgiebigen Winterschlaf verlassen sie ihr luftiges Terrain, graben sich in lockeren Boden und Laubstreu ein oder nutzen Nistkästen. Um die 5 - 6 Monate durchzuhalten, frisst sie sich im Herbst mit Haselnüssen oder Eicheln möglichst viel Speck an. Und dann passiert noch weit mehr, als man von außen vermuten würde. Die Haselnuss fällt nicht einfach so in den Winterschlaf. Sie hält aktiv Ihren Atem an, mit Atempausen von bis zu 11 Minuten, bremst die Herzfrequenz und senkt die Körpertemperatur auf 0 Grad Celsius.

Wenig Nachwuchs, viel Fürsorge: Kurz nach dem Winterschlaf paaren sich die Haselmäuse zum ersten mal. Sie hoffen, mit ihren maximal 4 Jungtieren



auf reichhaltige Himbeer- oder Brombeerernte, Blattläuse, Raupen, und viel Sonne und Wärme. Im September kann es dann noch einmal einen zweiten Wurf geben. Um ihren wenigen Nachwuchs kümmert sich die Haselmaus mit 40 Tagen vergleichsweise lange. Dies sowie ein hoher Anspruch an die Gestaltung und Größe ihres Lebensraums - maximal 3 erwachsene Haselmause besiedeln einen Hektar Fläche - erschweren einen stabilen Fortbestand.

Bestand und Schutz: Alle Bundesländer beklagen seit 2013 einen beunruhigenden Trend: die Populationszahlen der Haselmause gehen stetig zurück, trotz aller Schutzbemühungen. Kaum verwunderlich, dass die Haselmaus eine geschützte Art ist und in Deutschland auf der Roten Liste bedrohter Tierarten steht. Wie viele Individuen es gibt und wo genau ihre Rückzugsgebiete sind, ist nur schwer abzuschätzen. Für wirksame Schutzmaßnahmen ist es aber un-



bedingt erforderlich, ihre Rückzugsgebiete zu kennen. Eine Möglichkeit, diese Gebiete aufzuspüren, ist es, nach Fraßspuren an Haselnüssen Ausschau zu halten. Mit ihren winzigen Zähnen nagt die Haselnuss nämlich ein **kreisrundes** Loch in die harte Schale und sendet damit indirekte Lebenszeichen. Sobald solche Gebiete nachgewiesen sind, sollten geeignete Maßnahmen ergriffen werden, um den Strukturreichtum zu erhalten bzw. zu verbessern.

10. UNSERE JAHRESABSCHLUSS-WANDERUNG

Wir wollten dieses Jahr mal etwas Besonderes bieten und luden unsere Naturfreunde zu einer Fahrt nach Granheim ein. Dort gibt es einen „**Vogel-Lehrpfad**“ sowie gleich nebenan den beeindruckenden „**Lebens-Horizont-Weg**“. Leider spielte das Wetter nicht mit – es war windig und regnerisch.

Deshalb fanden sich auch nur 7 Naturfreunde zur Abfahrt an der Zaininger Hüle ein. In Fahrgemeinschaften ging es nach Granheim, wo am Sportplatz



der Lehrpfad beginnt. In 19 Schaukästen werden 44 der bekanntesten heimischen Vogelarten dargestellt: sowohl als Gipsattrappen, als auch akustisch mit ihrem Gesang.

Nach einer Stunde fahren wir weiter zum Lebens-Horizont-Weg in Mundingen. Dort hat in 6 Stationen der Tübinger Künstler Martin Burchard beeindruckende Kunstwerke

geschaffen, die den Besucher inspirieren, über zentrale Fragen des Lebens nachzudenken.

Der Nachmittag klang aus in gemütlicher Runde in der Gaststätte Schloss Mochental.



Das Kunstwerk „**Enger und weiter Horizont**“

11. PFLEGE DES FEUCHTGEBIETS ZEHNTENWIESEN

Unsere diesjährige Pflege von Zehntenwiesen wurde auf den 7. und 8. Oktober festgesetzt. Am Freitag, 7.10. haben Adelbert und Fritz mit dem Motormäher und Freischneider den nördlichen und östlichen Teil des Gebiets gemäht und ausgelichtet. Es wird ja jährlich nur die Hälfte des Gebiets gepflegt, damit in der anderen Hälfte Amphibien und Insekten ungestört überwintern können.

Das Mähen mit Balkenmäher und Motorsense ist die schonendste Methode.



vor der Pflege



Adelbert beim Mähen

Mit Kreiselmäher oder Mulcher würden viele Kleinlebewesen zerhäckselt werden.

Am Samstag kamen dann die fleißigen Helfer mit Gabeln und schichteten das Mähgut zu großen Haufen auf, die Heinz Schmutz einige Tage später auf seinen Rückewagen verlud und abfuhr. Bei Horst Allgaier im Grünen Baum gab es anschließend noch ein kräftiges Vesper und Getränke.



12. GESCHÄDIGTE WÄLDER – CHANCEN FÜR DEN ARTENSCHUTZ

Naturschutzverbände werben dafür, die von der Dürre der letzten Jahre geschädigten Wälder nicht radikal aufzuräumen, sondern für den Artenschutz zu nutzen. Alt- und Totholz sind Grundlage für neues Leben.

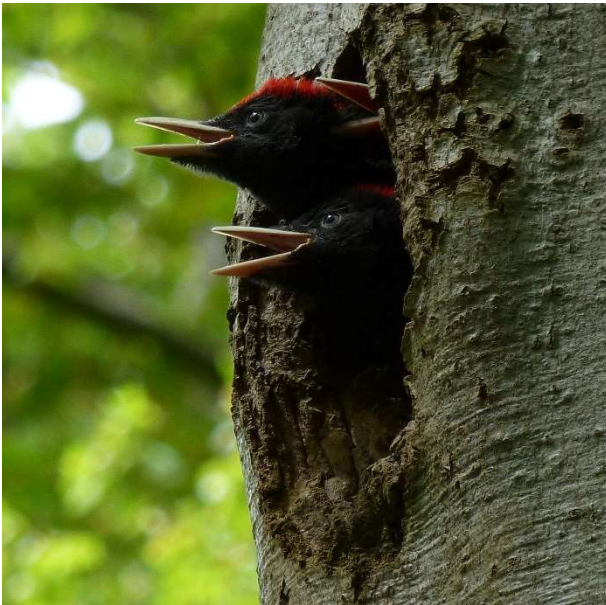
Statt eine Großputzete in den dürrebeschädigten Wäldern zu veranstalten, sollten absterbende und tote Bäume lieber an Ort und Stelle bleiben, um auf Totholz angewiesene Tier- und Pflanzenarten zu unterstützen. Spechte, Fledermäuse und viele Insektenarten würden direkt profitieren. Das massive Ausräumen des Waldes sorgt für weitere Absterbeprozesse bei den verbliebenen Bäumen, die durch plötzliche und starke Freistellung im Folgejahr Hitze und Sonne ausgesetzt wären. Außerdem wird der Holzmarkt derzeit mit minderwertigen Holzqualitäten überschwemmt, was den Preis in den Keller treibt. Es spricht also vieles dafür, die Bäume im Wald zu belassen.



Aus ökologischen Gründen spricht vieles dafür, diese Wälder für eine Zeitdauer von mindestens 20 Jahren komplett ruhen zu lassen, sie also aus der Nutzung zu nehmen. Die historische Chance ist da. Der ökologische Wert des Dürreholzes ist um ein Vielfaches höher als sein wirtschaftlicher. In Zeiten der

Klimaerwärmung stellt sich die Frage, welche Baumarten in Zukunft die richtigen sind, die höhere Temperaturen vertragen. Anstatt nun das geschädigte Holz komplett herauszunehmen und mit viel Aufwand Neuanpflanzungen vorzunehmen mit Baumarten, die sich vielleicht in 10-20 Jahren als ungeeignet erweisen, vertreten viele Fachleute die Ansicht, in den geschädigten Wäldern einen natürlichen Aufwuchs kommen zu lassen. Hierbei bieten selbst abgestorbene Bäume noch Schatten, was ein zu starkes Austrocknen verhindert. Das was von selbst kommt, ist immer noch am widerstandsfähigsten.

Man spricht zwar landläufig von Totholz, doch abgestorbenes Holz ist überaus belebt: geschätzte 1500 Pilzarten und 1400 Käferarten sind darauf angewiesen.



Junge Schwarzspechte in einem morschen Baum - Foto: Günter Künkele

Ein Drittel aller Tier und Pflanzenarten des Waldes lebt im Altholz. Weil kein Holz mehr im Wald verbleibt, sind diese Organismen bedroht. Der gefährdete Nashornkäfer etwa ernährt sich von zerfallendem Altholz. Hautflügler legen ihre Eier in Holzgängen ab, die von anderen Insekten vorgebohrt wurden. Darunter befinden sich einige der Solitärwespen, die räuberisch leben und Schadinsekten jagen. Viele der Tiere, die vom oder im toten Holz leben, tragen dazu bei, das biologische aufrechtzuerhalten.

Gleichgewicht

Im absterbenden Holz nisten Höhlenbrüter wie Baumläufer, Spechte oder Kleiber. Höhlen in alten Baumstämmen suchen außerdem Fledermäuse als Tagesquartier auf. Ebenfalls legen dort Wildbienen wie die Blauschwarze Holzbiene ihre Nester an. Selten geworden sind in unserer Landschaft auch die Blindschleichen, die ihre Eier in verrottendes Holz ablegen.

13. SCHATTENSEITEN DES KONSUMS

Ein Artikel aus der Südwestpresse vom 12. Januar 2022

Avocados, Batterien für e-Autos oder Soja, viele Produkte, die in Europa im Trend liegen, werden im Ausland produziert. Mit Folgen. Wie unser vermeintlich umweltbewusstes Kaufverhalten einen ganzen Kontinent in Schieflage bringt.

Während in Deutschland die Euphorie um die e-Mobilität keine Grenzen kennt, sorgen sich indigene Völker in Lateinamerika um ihre Territorien. Dort liegt das so wichtige Lithium für die Akkus, und für dessen Abbau braucht man Wasser. Viel Wasser. Doch das ist nur ein Beispiel dafür, wie unser vermeintlich guter Trend-Konsum Natur und Gesellschaft in Lateinamerika aus dem Gleichgewicht bringt. Längst kontrolliert die Drogenmafia den Avocado-Anbau in Mexiko, wird der Amazonas Regenwald für Soja oder Biosprit abgeholzt. Ein Überblick:

Avocado-Anbau: Sie nennen Sie „Superfood“ oder „Superheld der Küche“: Die Avocado ist - so überschlagen sich die Foodmagazine - gut fürs Herz, sie kurbelt den Stoffwechsel an und enthält jede Menge Vitamine. Für viele ist sie sogar Fleischersatz und damit besonders klimafreundlich. Mit einer solch grünen, gesunden Frucht kann man nichts falsch machen - oder?



In Chile sind die Menschen anderer Meinung. In der Provinz Petorca, rund 150 Kilometer nördlich der Hauptstadt Santiago de Chile, fallen nur 200 Millimeter Regen pro Jahr. Das ist praktisch nichts. Die Einheimischen leben daher seit jeher in den Talsohlen, wo Flüsse aus den Anden ein wenig Landwirtschaft ermöglichen.

Ausgerechnet hier „kämpft“ seit einigen Jahren ein Millionenheer von durstigen Obstbäumen mit den Menschen um das kostbare Wasser. Auf rund 8000 Hektar Fläche bauen Firmen Obst für den Export an, die meisten von ihnen Avocados, die dann irgendwann einmal in den deutschen Supermärkten landen. Das Problem: Jeder Avocadobaum benötigt schätzungsweise etwa 600

Liter Wasser pro Woche. Mit Pumpen saugen die Firmen deshalb das Wasser aus Tiefbrunnen in die Bewässerungsteiche. Die Rechnung bezahlen die Nachbarn mit ausgetrockneten Flüssen, verdorrter Vegetation, brachliegenden Feldern der Kleinbauern, Mega -Trockenheit und Grundwasserknappheit. Wasser ist in Chile privatisiert. Nun soll eine neue Verfassung die Rechte neu klären. Der Kampf ums Wasser ist in Chile eine gesellschaftliche Frage geworden. Und damit auch, wie die Avocados der Zukunft produziert werden sollen.

Währenddessen entzweit der Avocado-Anbau in Mexiko die Gesellschaft. Uruapan gilt als eine der wichtigsten Städte im Avocado Anbau weltweit. Gut 40% der Avocados, die in die USA geliefert werden, stammen aus dieser Region. Doch statt einer der ältesten Städte des Landes Wohlstand und sozialen Ausgleich zu verschaffen, tobt hier seit Jahren ein brutaler Kampf um die Vormachtstellung im Avocado-Geschäft. Denn in der Großstadt im mexikanischen Bundesstaat Michoacan hat die Drogenmafia die Kontrolle über die Landwirtschaft übernommen. Die Kartelle haben ihren Krieg auf alles ausgeweitet, das Geld bringt. Und das bringt die Avocadoproduktion. Und so werden Gewerkschaftler, Zwischenhändler und Lokalpolitiker ermordet, die in irgendeiner Weise diesem Geschäft im Weg stehen könnten. Eine gesellschaftliche Kontrolle über das, was bei der Avocadoproduktion geschieht, gibt es praktisch nicht. In Europa und den USA wird verzehrt, in Lateinamerika vertrieben oder gestorben.

Biokraftstoffe Es ist noch gar nicht so lange her, da war die Euphorie in Europa groß: Biosprit sei ein Lösungsansatz für die Herausforderungen des Klimawandels. Euphorisch reisten damals Politiker aus Deutschland nach Brasilien, um dem eingeleiteten Strukturwandel hin zum Biosprit Beifall zu klatschen. Der Präsident damals: Luca da Silva, der in den Anfangsjahren seiner Amtszeit 2003 - 2011 sogar doppelt so viel Regenwald abholzen ließ, wie der heutige Amtsinhaber Bolsonaro. Der damalige Bundesumweltminister Jürgen Trittin lobte die Weichenstellung als vorbildlich, Brasilien sei auf dem Weg der Biosprit-Produktion Europa ein Stück weit voraus. Zu Hause machte Trittin, angespornt durch den brasilianischen Weg, derweil Lobbyarbeit für eine deutsche Energiewende: der Acker wird zum Bohrloch des 21. Jahrhunderts, der Landwirt wird zum Energiewirt.



Regenwald-Abholzung

Gut 15, 20 Jahre nach dem Boom ist das Ergebnis der damaligen Weichenstellung verheerend: „die Produktion von Biosprit hat in Brasilien eigentlich nur einen Sieger hervorgebracht, nämlich die Agrarindustrie“, sagt Professor Ferreira aus Recife.

„Verloren hat der Regenwald, weil in den vergangenen 2 Jahrzehnten massiv abgeholzt wurde. Verloren haben die indigenen Völker, die aus ihren Territorien vertrieben wurden. Und verloren hat die Natur, weil sie durch Pestizide und Monokulturen zerstört wird“. Im Bundesstaat Maranhao lässt sich das an konkreten Zahlen ablesen: Im Jahr 2000 wurde noch auf 19912 Hektar Fläche Zuckerrohr angebaut. Im Jahr 2019 waren es laut brasilianischem Institut für Geographie 47405 ha, also gut doppelt so viel.

Lithiumabbau Was damals der Hype um den Biosprit war, erinnert heute an die Euphorie um Lithium. Genauer gesagt Lithiumcarbonat, den Rohstoff für ein leichtes, silbriges Metall, das in Batterien und Akkus in fast allen Computern, Telefonen und e-Autos zu finden ist. Emissionsfrei sollen die Autos der Zukunft fahren, heißt die Parole. Weg von fossilen Brennstoffen. Doch auch die Lithiumgewinnung hat ihre Schattenseiten. Die Volkswagen AG nimmt auf ihrer Internetseite zu diesem Problem Stellung: *„In einigen Gegenden klagen Einheimische über zunehmende Trockenheit, die beispielsweise die Viehzucht gefährde oder zum Vertrocknen von Bäumen führe. Aus Sicht von Experten ist bislang unklar, inwieweit die Trockenheit tatsächlich mit dem Lithiumabbau zusammenhängt. Unstrittig ist: für die Lithiumgewinnung selbst wird kein Trinkwasser benötigt. Umstritten ist dagegen, in welchem Ausmaß die Entnahme von Salzwasser zum Nachströmen von Süßwasser führt. Und damit den Grundwasserspiegel beeinflusst.“*



Lithium-Produktion in Bolivien

Weil im Länderdreieck Argentinien, Bolivien, Peru die Regierungen nun aufs Tem-

po drücken wollen, was die Lithium Produktion angeht, sind vor allem die auf dem Land lebenden indigenen Völker besorgt. Sie fürchten nicht nur den Verlust ihrer Territorien, sondern auch eine nachhaltige Zerstörung der Umwelt durch den industriellen Abbau von Lithium. Es gibt erste Protestbewegungen.

Soja-Anbau. In Europa ist die Kritik an der zerstörerischen Amazonas-



Politik von Brasiliens Präsident Bolsonaro besonders laut. Tatsächlich hat die Abholzung unter Bolsonaro in dessen ersten 3 Jahren wieder bedrohlich zugenommen. Möglich gemacht hat diesen gefährlichen Trend vor allem Bolsonaros rücksichtslose Politik der Liberalisierung von Umweltvorschriften, das gezielte Aushöhlen und

Schwächen von Institutionen, die die Umwelt schützen sollen, aber mit immer weniger Geld, Einfluss und Personal ausgestattet werden. Der Sieger dieser Entwicklung: erneut die brasilianische Agrarindustrie, die seit Jahren immer neue Milliarden-Umsatzrekorde einfährt. Ein Grund dafür: der Soja-Anbau. Hier ist vor allem Europa einer der größten Abnehmer. Neben China, das immer mehr Soja aus Brasilien importiert, ist es vor allem die europäische Fleischindustrie, die Soja als Tierfutter einführt. Die Organisation Faszination Regenwald fordert stattdessen ein Umdenken vor allem in Europa, um die flächenfressende Sojaproduktion unter anderem im Amazonas zu stoppen: „Unsere Viehbestände sind viel zu hoch, als dass sie noch von einheimisch angebauten Futtermitteln ernährt werden können. Ohne die Importe von Sojabohnen, die auf ehemaligen Tropenwaldflächen angebaut werden, könnten unsere Massentierhaltungen heute nicht existieren“. Wer also den Regenwald schützen will, muss den Fleischkonsum deutlich reduzieren. Weniger Fleisch bedeutet, weniger Viehzucht und weniger Bedarf an Soja als Tierfutter. Das wiederum bedeutet: weniger Abholzung.

Diese Beispiele zeigen, dass wir in Zukunft nicht nur auf unseren eigenen Erfolg und Nutzen von Maßnahmen schauen müssen, sondern ganz genau auch den gesamten Weg der Produktion, der Lieferketten, der Auswirkungen auf Natur-, Arten- und Klimaschutz in Betracht ziehen und daraus unser Handeln ableiten müssen.

14. FELDHECKE MIT BLÜHSTREIFEN

Ein Projekt von Fritz Class

Motivation:

Ich besitze zwei Grundstücke nördlich der B28 bei Römerstein-Zainingen. Beide sind je etwa 250m lang und 50m breit. Sie sind an einen Landwirt ver-

pachtet und werden ackerbaulich genutzt. Beide liegen auf einer typischen Kuppe der Schwäbischen Alb, die seit der Flurbereinigung in den 1970er Jahren fast völlig ausgeräumt ist. Das einzige



Landschaftselement ist ein Grünstreifen mit einzelnen Büschen/Bäumen, der in Nord-/ Südrichtung verläuft und damals bei der Flurbereinigung angelegt wurde. Er ist jedoch leider nicht an weitere Landschaftselemente (wie Grünland, etc.) angebunden.

Meine beiden Grundstücke verlaufen rechtwinklig dazu in West-/Ost-Richtung und stoßen beidseitig (von Westen und Osten) auf diesen Grünstreifen.

Meine Motivation ist, in diese Landschaft wieder mehr Artenvielfalt zu bringen sowie eine Biotop-Vernetzung herzustellen mit dem östlich angrenzenden Hecken-/Wiesengelände „*Battental*“, das wiederum mit dem großen Wiesengelände „*Au*“ auf Zaininger Gemarkung verbunden ist. Nach Westen fehlen von meinem Grundstück 5296 dann noch etwa 200m zu einem Biotopverbund mit dem Heckengelände „*Scheibe*“.



Standort: Flst. 5296 im Herbst 2019:

Oben links: Blick nach Norden;
oben rechts: Blick nach Osten. Im Hintergrund ist der Grünstreifen mit Büschen zu sehen;
links: Blick nach Westen

Vorgehen:

Auf der Südseite der beiden Grundstücke 5296 und 5311 wird ein Streifen von 10m Breite und insgesamt etwa 500m Länge vermessen, der dauerhaft aus der landwirtschaftlichen Nutzung genommen wird. Auf diesen Streifen werden Rechtecke abgesteckt mit je 25x10m. Diese Rechtecke werden abwechselnd mit Sträuchern und Bäumen bepflanzt bzw. als Dauergrünland/Blumenwiese eingesät. Die ausgewählten Pflanzen sind heimische Sträucher, blühend und Früchte tragend, die für Insekten und Vögel Nahrung und Lebensraum bieten. Jedes zweite Rechteck wird mit der Gras-/Blumenmischung **Frische-Fette-Wiese** (50% Wildblumen, 50% Dauerwiese) von Rieger-Hoffmann als Dauergrünland eingesät. Die Rechtecke mit Heckenbepflanzung werden 3-reihig bepflanzt:

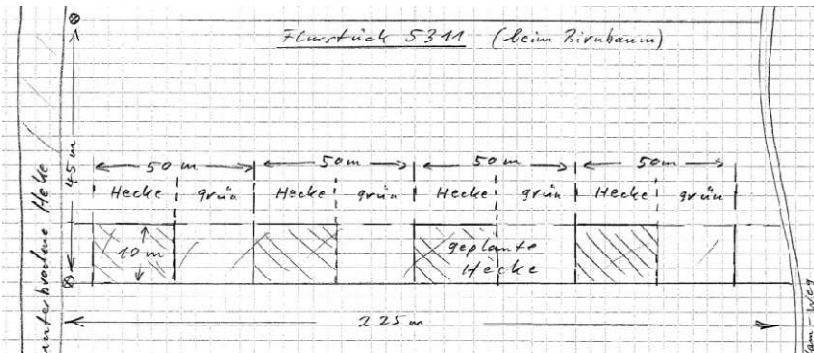
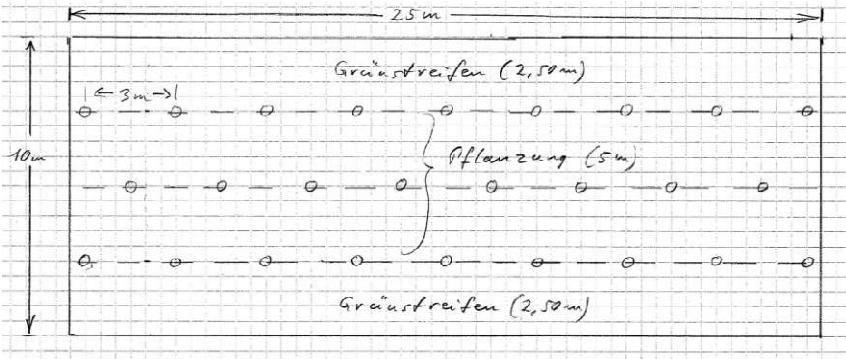
Mittlere Reihe: höhere Sträucher bzw. Bäume

Äußere Reihen: niedrige Büsche

Reihenabstand: 2,50m

Damit verbleiben beidseitig noch Randstreifen mit je 2,50m Breite, die ebenfalls mit Gras-/Blumenmischung eingesät werden.

Aufbau eines 25m-Rechtecks und Bepflanzung



Pflanzung im April 2020

Ausgewählte Sträucher pro Rechteck

Mittlere Reihe: Eberesche, Wildkirsche, Felsenbirne, Mehlbeere, Feldahorn, Hainbuche, Haselnuss, Salweide
Äußere Reihen: Kolkwitzie, schwarzer Holunder, Schlehe, Weißdorn, Hartriegel, Kornelkirsche, Pfaffenhütchen, Wildrose,

Sanddorn, Heckenkirsche

Im März 2020 wurden die Pflanzstreifen mit Pfählen abgesteckt und dann gefräst. Am 6. April 2020 erfolgte die Pflanzaktion. 210 Sträucher und Bäume wurden gepflanzt. In jedem Feld wurde auch eine Sitzstange für Greifvögel angebracht.

Nach nochmaliger Bodenvorbereitung (Fräsen) wurden die Grünflächen am 20. Mai 2020 eingesät: die freien Flächen mit der Sämaschine, zwischen den



gepflanzten Sträuchern von Hand. Anschließend wurde noch mit einer Wiesenwalze gewalzt.

Eine große Herausforderung stellte der trockene Sommer dar. Damit die Pflanzen nicht vertrockneten, wurde von April bis Mitte September 8-mal bewässert (mit jeweils 2000 ltr.). Außerdem wurden die bepflanzen Bereiche ausgemäht (mit Freischneider und Balkenmäher), um den Sträuchern Luft zu schaffen.



Bewässern der Pflanzen im Sommer



Die Blühbereiche im September

Es zeigten sich schon erste Erfolge: etwa 10 Feldlerchenbruten konnten festgestellt werden, und bunte Wildblumen (wie z.B. Kornblume) blühten. Das große Heupferd wurde vielfach beobachtet, ebenso Feldhasen und eine Wachelfamilie (ca. 8 Tiere).



Ausblick, zukünftige Maßnahmen:

- Besprühen der Sträucher mit Wildverbisschutz-Mittel gegen Mäuse, Hasen,...
- Stützpfähle für die höheren Bäume gegen Sturm und Schnee im Winter
- Nachpflanzen nicht-angewachsener Sträucher
- 2021ff: Optimierung des Mähmanagements, um eine möglichst große Artenvielfalt zu erreichen; d.h. wie oft wird gemäht, wann sind die richtigen Zeitpunkte. Gemäht wird mit Freischneider und Balkenmäher.
- Pflege der Sträucher und Bäume: Freischneiden, Auslichten,...

15. PRAKTISCHE TIPPS

Kaffeesatz als Wespenvertreiber: Wespen sind ja prinzipiell sehr nützliche Tiere. Sie vertilgen Raupen, Stechmücken und vieles andere Getier, das uns lästig werden kann. Wenn Wespen allerdings zu uns an den Frühstückstisch oder Kaffeetisch kommen, können sie uns sehr lästig werden. Anstatt sie totzuschlagen gibt es bessere Mittel, um sie zu vertreiben. Eines davon ist

Kaffeersatz, der in jeder Kaffeemaschine anfällt. Dieser Kaffeersatz, in ein kleines Schälchen gefüllt und



auf den Tisch gestellt, wirkt Wunder. Wenn sich eine Wespe sehen lässt, fliegt sie ein paar Runden und verschwindet dann wieder. Probiert's mal aus!!

Igelhilfe – aber richtig

Wann ein Igel menschliche Hilfe braucht.



Vor allem im Herbst werden häufig Igel im Garten entdeckt. Dann stellt sich die Frage: braucht er Hilfe oder nicht? Igel sind hilfsbedürftig, wenn sie **unterernährt, verletzt, klein oder krank** sind.

Waltraud Hoyer vom NABU Metzingen hat

hierzu ausführliche Anleitungen in der Homepage des NABU Metzingen veröffentlicht. Sie führt in gewissem Sinne die Arbeit der „*Igelmutter Christl Reusch*“ aus Riederich weiter, die leider im Frühjahr 2022 verstorben ist. Waltraud Hoyer vermittelt auch Pflegeplätze für die Überwinterung von Igel. Die ausführlichen Beschreibungen zum Igel findet ihr unter

<https://www.nabu-metzingen.de/rat-und-tat/igelhilfe-aber-richtig>

16. DIE FABEL VOM HIRSCH UND DEM LÖWEN

Die Schüler einer siebten Klasse am Gymnasium (Altersstufe 11/12-Jahre) erhielt im Deutschunterricht die Aufgabe, aus gegebenem Anlass eine Fabel zum Krieg in der Ukraine zu schreiben. Hier das bemerkenswerte Ergebnis eines Schülers:

Auf einem großen Feld lebten ein Hirsch und ein Löwe. Das Feld war in zwei Teile eingeteilt: in einen größeren Teil für den Löwen und einen kleineren Teil für den Hirsch. Eines Tages aß der Hirsch sein Gras und der Löwe verspeiste sein Fleisch. Doch nachdem er sein Fleisch gegessen hatte, wurde der Löwe zornig, denn er wollte nicht mehr das große Feld mit dem Hirsch teilen. Er wollte das große Feld jetzt für sich alleine haben. Also schrie der Löwe zum Hirsch: „Hallo Hirsch, ich mache dir einen Vorschlag. Wenn ich dein Geweih bekomme, dann bekommst du all mein Essen.“ Der Hirsch überlegte kurz und sagte: „Alles klar, aber zuerst will ich mein Essen sehen.“ Der Löwe wusste jetzt, dass der Hirsch gar nicht so dumm war. Der Löwe hatte nie vor, dem Hirsch sein Essen zu geben. Eigentlich wollte er ihn fressen, nachdem er sein Geweih abgenommen hatte. Jetzt verlor der Löwe die Geduld, er sprang mit einem großen Sprung über den Zaun und griff ihn an. Doch der Hirsch streckte schnell sein Geweih dem Löwen entgegen und spießte ihn auf. Seit diesem Tag gehörte das ganze Feld dem Hirsch.

Moral: Will nicht immer mehr, sichere dir das Erreichte und sei zufrieden.

17. BÜCHERVORSTELLUNG



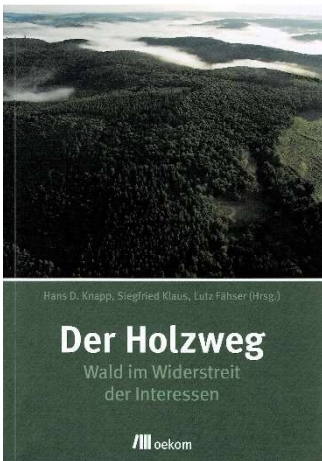
Dirk Steffens, Fritz Haberkuss: „Überleben“ Penguin-Verlag

Die Autoren erzählen vom Wunder des Lebens, von der Schönheit der Natur, der Bedeutung der Artenvielfalt und von ihrer Zerstörung durch den Menschen. Sie sind zutiefst davon überzeugt, dass die menschliche Zivilisation diese existenzielle Herausforderung überstehen kann: das größte Artensterben seit dem Verschwinden der Dinosaurier. Denn während die Klimakrise die Art und Weise bedroht, **wie** wir leben, geht es beim Artensterben darum, **ob** wir überleben. Wie wir es schaffen können, innerhalb der planetaren Grenzen zu leben, wie Politik und Wirtschaft umgestaltet werden müssen, was

jeder Einzelne tun kann - darum geht es in diesem Buch. Einige Ideen sind radikal, manche klingen utopisch, viele sind überfällig, aber alle zielen auf einen grundlegenden Wandel unserer Gesellschaft.

Dirk Steffens ist Wissenschaftsjournalist und Moderator der Dokumentationsreihe „**Terra X**“.

Hand D. Knapp et.al.: „Der Holzweg“ Wald im Widerstreit der Interessen oekom-Verlag



Drei Trockenjahre in Folge haben in Deutschland Waldschäden bislang nicht gekanntem Ausmaßes sichtbar werden lassen. Davon sind besonders Fichten, Kiefern, und nicht-heimische Baumarten, vereinzelt auch Eichen und Buchen betroffen. Die Ursachen liegen nicht nur im Klimawandel, sondern auch im Umgang mit den Wäldern in den letzten 200 Jahren. Die bisher vorwiegend vom Holzerlös abhängigen Erfolgsbilanzen der Forstbetriebe haben sich als falsche, für die Zukunft unserer Wälder schädliche Maßnahme erwiesen.

Mit diesem Buch wird besorgten und kritischen Stimmen zur Situation des Waldes in Deutschland Raum gegeben. 36 fachlich ausgewiesene Autorinnen und Autoren legen ihre Einsichten und praktischen Erfahrungen in aller Klarheit dar - als Kritik

an verfehlten Forstpraktiken, als Weckruf an die Zivilgesellschaft und als dringender Appell an die Politik, die längst überfällige ökologische Waldwende einzuleiten. Vor allem der öffentliche Wald muss – wie gesetzlich auferlegt - eine Vorbildfunktion für die Daseinsvorsorge von Natur und Menschen sein.

**Pierre L. Ibisch, Jörg Sommer: „Das ökohumanistische Manifest“
Unsere Zukunft in der Natur Hirzel-Verlag**



Die (Un-)ordnung unserer globalisierten, auf Egoismen beruhenden Welt führt zu immer mehr Ressourcenverbrauch und treibt ungebremst den Klimawandel voran, kann aber für viele Menschen weder Nahrung noch Wasser, Bildung, Gesundheit oder Frieden garantieren. Die Autoren setzen dem alten Denken, das die Krise verursacht, ihre im positiven Sinne radikale Philosophie des Ökohumanismus entgegen.

Es geht in diesem Buch um dieselben Probleme wie im Buch von Dirk Steffens. Hier werden sie aber aus dem ökologisch-humanistischen Blickwinkel be-

trachtet und daraus auch entsprechende Lösungsansätze dargestellt.

18. DIE AKTUELLE VORSTANDSCHAFT DER NABU- ORTSGRUPPE RÖMERSTEIN:

Adelbert Eiben	Ulmerstr. 4, Zainingen, Tel.: 1342
Fritz Class	Nelkenweg 7, Zainingen, Tel.: 869
Karl Gollmer	Eschlesweg 9, Strohoweiler, Tel.: 230

Beisitzer:

Horst Allgaier	Donnstetten
Ernst Groth	Zainingen
Jürgen Schweizer	Böhringen
Manfred Schmutz	Donnstetten

Weitere Infos in unserer Homepage

<https://www.nabu-roemerstein.de/wir-über-uns/unser-vorstand/>

NABU-Spendenkonto:

Volksbank Münsingen

IBAN: DE23 6409 1300 0081 1270 06

BIC: GENODES1MUN

Spenden sind steuerlich absetzbar, da wir nach dem Freistellungsbescheid des Finanzamts Bad Urach vom 25.03.2021 von der Körperschaftssteuer und Gewerbesteuer wegen Förderung des Naturschutzes, der Landschaftspflege und des Umweltschutzes befreit sind.

Impressum:

Das NABU-Jahresheft erscheint jährlich im November.

Auflage dieses Heftes: 150 Exemplare

Online abrufbar unter <https://www.nabu-roemerstein.de/Jahreshefte>

Herausgeber: NABU Ortsgruppe Römerstein

verantwortlich für Inhalt und Layout: Dr. Fritz Class

Druck: Röhm CopyDruck, Lenningen